

Eine wunderbare Heilung von Lourdes

In dieser Situation wünschte die Patientin nach Lourdes zu kommen. Die Eisenbahnbeamten hielten sich am Bahnhof über die Tollkühnheit einer so langen Reise in diesem Zustand auf. Kurz vor der Abreise stellte Dr. A. von Chalons-sur-Saone folgende Diagnose, datiert vom 15. Juli 1925 fest: Pottische Krankheit, Entzündung der Wirbelknochen und durch sie hervorgerufen winklige Krümmung der Wirbelsäule. Im Zusammenhang damit schwere Affektionen in der Blinddarmgegend. Allgemeiner Schwächezustand. Verweigerung der Nahrungsaufnahme. Hochgradige, rapide Abmagerung seit drei Monaten.

Fast ein gleiches ärztliches Gutachten schrieb unterm gleichen Datum der Arzt Dr. A. G. von Saint-Ambreuil, der die Kranke seit Jahren behandelte. Er betonte am Schluß die völlige Unfähigkeit zu arbeiten und zu gehen.

Auf einer Matratze legte Fräulein Revillot die Reise nach Lourdes zurück. Am 29. Juli 1925 kam sie dort an. Bereits am Nachmittag des gleichen Tages trug man sie in eine Pissine (Bassin) zum Bad. Sie spürt eine heftige Erschütterung. Es kommt ihr vor, als dehnten sich Knochen und Glieder. Sie empfindet ein neues ungewohntes Wohlfühlen. Sie betastet den Leib und empfindet keinen Schmerz. Ohne jede Hilfe kleidet sie sich an und läßt sich zur Sakramentsprozession und von da ins Bett im Asyl Notre Dame tragen. Zur Zeit des Abendessens steht sie auf, geht zum Speisesaal und nimmt dort ein reichliches Mal ein. Am nächsten Tag, wo die Besserung zusehends zunimmt, bemerkt man nur mehr eine leichte Neigung des Kopfes auf die linke Seite. Wieder tags darauf springt sie die großen Stufen der Rosenfranzkirche hinan und macht die ganze Kreuzwegandacht mit. Als bald stellt sie sich im medizinischen Konstatierungsbureau vor, das vor der Registrierung die Bestätigung des Zeitpunktes verlangt.

Die Heimreise geht glücklich vor sich. In Nevers, wo sie mit anderen Pilgern am Grabe der seligen Bernadette betet, fährt plötzlich ein stechender Schmerz in die Wirbelsäule, der mit Brechreiz verbunden ist. Dann erhebt sie sich, eilt hinaus. Der Schmerz ist vorbei und Lucienne Revillot geht völlig frei und aufrecht.

Am 8. September 1926 stellte Dr. A. von Chalons ein ärztliches Zertifikat aus. Unter anderem heißt es in demselben: Keine schmerzende Stelle mehr an der Wirbelsäule. Keine bemerkbare Spur der früheren Pottischen Krankheit. Der Verdauungsapparat funktioniert gut.

In den letzten Julitagen 1926 reiste Fräulein Revillot wieder nach Lourdes. Im ärztlichen Konstatierungsbureau wurde sie untersucht von den Ärzten Dr. Devallez von Courrieres; Dr. Oster von St. Die; Dr. Petitpierre von Plage d'Hyeres; Dr. Pley von Calais; Dr. Pourtal von Marseille; Dr. Sheen von Chicago; Dr. Ballet von Lourdes. Die Zusammenfassung am Ende dieses ausführlichen Gutachtens lautet: Die Heilung von Fräulein Revillot, die vor einem Jahr

geschah und in der sie vollkommene Funktion der erkrankten Organe wieder fand, ist eine völlige.

Der Prozeß, durch den die Heilung erfolgte, konnte im Hinblick auf das plötzliche Verschwinden der Krankheitssymptome und des Mangels einer Genesungsperiode nicht nach den gewöhnlichen, natürlichen Gesetzen, die sonst unter diesen Umständen wirken müssen, eingetreten sein.

Zu unserem Titelbild

Lieber Leser, liebe Leserin! Du schaust so verwundert das Blättchen an? Doch, doch, nimm es nur, es ist schon das Vergißmeinnicht, das liebe Blümlein aus dem afrikanischen Missionsfelde der Mariannhiller Missionare. Des Vergißmeinnichts Kleidchen war schon längst fadenscheinig und schmutzig geworden. So ward ihm denn ein neues Kleidchen nun geschenkt. Himmelblau ist's ausgefallen, denn das ist ja eigentlich das richtige Kleidchen, das das Vergißmeinnicht am Bachesrande vom Schöpfer bekommen hat. Himmelblau ist's auch, weil das Vergißmeinnicht uns erzählt von Land und Leuten unter dem ewig blauen Himmel Süd-Afrikas. Und wie schön ist erst der Gedanke, den der Zeichenkünstler zum Ausdruck gebracht hat. Von Mariannhill geht die Sonne aus. In Mariannhill ist die wahre Sonne Jesus Christus aufgegangen für die umwohnende Heidenwelt. In den vierzig Jahren des Bestehens der Mission ist Mariannhill tatsächlich eine Glaubenssonne für Tausende von Heiden geworden. Die lebenden Christen — etwa 60 000 an der Zahl — haben von dort Heil und Segen empfangen. Tausende und Abertausende sind durch Mariannhill im Frieden der Kirche hinübergegangen. 6000 Heiden stehen jetzt in direkter Vorbereitung zum Eintritt in die heilige Kirche. Ist das nicht Grund zu großer Freude?

Auch Du, lieber Leser und Leserin, darfst daran Deine Freude haben, denn die Mission ist nicht nur das Werk der Missionare und Brüder und Schwestern, sondern auch Dein Werk. Dein Gebet und Deine Opfer haben auch mitgeholfen, daß Christi Gnaden Sonne so herrlich aufgegangen ist im Heidenlande. So hast Du Dir „einen Schatz im Himmel hinterlegt, den weder Rost noch Motten verzehren.“ Darum bete und opfere auch weiter! So oft Du das Missionsblättchen in die Hand nimmst, ruft Dir daraus die Heidenwelt zu: „Vergißmeinnicht! Die Not ist groß!“ Und zwischen den Zeilen kannst Du Gottes Wort lesen; das Dir im Leben und im Sterben Trost und Freude sein wird: Ich vergesse Deiner auch nicht; „denn was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“